

Schwarzer Schwan im Anflug

(Schwarze Schwäne gelten in der Zoologie als Kuriosum, weil sie ausgesprochen selten sind. Als Metapher hat sich der Begriff für extrem seltene und daher - statistisch gesehen - sehr unwahrscheinliche Ereignisse durchgesetzt, die kaum vorhersehbar sind, aber große gesellschaftliche Auswirkungen haben. Das Ende des aktuellen Währungssystemzyklus wäre so ein ‚schwarzer Schwan‘.)

Teil 2 > Was ist eigentlich Geld?

Zum besseren Verständnis der Finanzmarktkrisen und unserer aktuellen Probleme ist es notwendig, über die Eigenheiten und die Entwicklung unseres Geldsystems Bescheid zu wissen, daher eine kurze Auffrischung:

Geld ist ein Transaktionsmittel, das den direkten Tausch von Waren und Dienstleistungen ersetzt. Besitzt Geld einen Wert an sich, dann spricht man von **Waren- oder gedecktem Geld**. Der Wert des Geldes resultiert in erster Linie aus einer natürlichen oder zwangsweise künstlichen Knappheit sowie aus einer Nutzenstiftung (Kaufkraft) für jene, die es verwenden. In der Vergangenheit wurden nur Münzen als Geld genutzt, die selbst einen Wert besaßen (z.B. Goldmünzen), weswegen man dieses Geld problemlos aufbewahren und damit sein Vermögen sichern konnte. Nach Aufkommen des Papiergeldes, das damals in einem festgelegten Verhältnis die Eintauschmöglichkeit in ein Edelmetall verbrieft (z.B. Goldstandard), repräsentierte auch die **Banknote** ein **Eigentumsverhältnis**. Die Summe der emittierten Banknoten(beträge) konnte daher nur den Vermögenswerten der Notenbank entsprechen. Und immer, wenn findige Regenten glaubten, dieses abgesicherte System durch Herausgabe von mehr Papiergeld austricksen zu können, krachte es – ohne Ausnahme.

Nach dem letzten Zusammenbruch unseres Geldsystems im 2. Weltkrieg wurde eine neue internationale Währungsordnung mit einem Goldstandard unter Führung der USA geschaffen (Konferenz von Bretton Woods). Zur Leitwährung wurde der US-Dollar erkoren, wobei sich die amerikanische Notenbank - Fed verpflichtete, auf Wunsch jeden Dollar gegen eine bestimmte Menge Gold einzulösen.

‚Nur Gold und Silber sind Geld, alles andere ist Kredit‘ (J.P. Morgan)

Die USA begannen jedoch alsbald, Defiziten im Warenverkehr nicht durch eine restriktivere Wirtschaftspolitik, sondern durch das Drucken neuer Papierdollars zu begegnen. Das war den Franzosen nicht ganz geheuer und so beschloss Charles

de Gaulle die Amerikaner an das Bretton Woods-Abkommen zu erinnern und verlangte den Eintausch der Unmengen Papierdollars, die die Franzosen für ihre Exporte in die USA erhalten haben, in Gold. Die Amerikaner mussten feststellen, dass für dieses Tauschgeschäft nahezu die gesamten US-Goldvorräte ‚draufgehen‘ würden, und schlossen schnell, dass es für sie viel goldschonender wäre, vertragsbrüchig zu werden. Sie hoben 1971 die Goldbindung des Dollars kurzerhand einseitig auf und Frankreich musste in Ermangelung von Alternativen die ‚Krot schlucken‘. Mit dieser Entkoppelung fielen natürlich auch die fixen Wechselkurse und der US-Dollar musste einen empfindlichen Wertverlust hinnehmen, aber das Gold blieb zumindest im Fort Knox.

Seither hat das **Geld keinen ‚inneren Wert‘** mehr und wird aus dem Nichts geschaffen (= **Fiat-Money**). Dem Papiergeld steht somit keine Waren- oder Edelmetalldeckung mehr gegenüber (= **ungedecktes Geld**), weswegen die **heutige Banknote** kein Eigentumsverhältnis mehr repräsentiert, sondern **nur mehr eine Forderung** (mit der Hoffnung auf Einlösung). Damit so ein Geld, also ein System auf Basis von wertlosem Papier und wertlosen Münzen funktioniert (und eine Rückkehr zu einem gedeckten Geldsystem ist heute undenkbar), muss es per Gesetz zum offiziellen Zahlungsmittel erklärt werden. Dann können damit Schulden beglichen und Güter gekauft werden. Die reibungslose Funktion so eines Geldsystems ist aber nur dann gewährleistet, wenn die Geldmenge gegenüber dem Waren- und Leistungsangebot gleich und damit der Geldwert weitestgehend stabil bleibt.

Letzteres ist von entscheidender Bedeutung, denn nur dann werden die Bürger diesem Zahlungsmittel vertrauen. Ausschließlich **Vertrauen** bildet das **stützende Gerüst**, das ein **ungedecktes Geldsystem** zusammenhält. Darum ist es so wichtig, dass ein Staat oder eine Währungsunion mit einem Fiat-Geldsystem konsequent gewisse Spielregeln beachtet, weil verliert die Bevölkerung einmal das Vertrauen in dieses Geld und ein funktionierendes Banksystem, dann ist der Untergang der Währung besiegelt (deswegen ist die massive Abhebung von Euroguthaben in sowie deren Abwanderung aus Griechenland und Spanien alarmierend).

Dementprechend nervös reagieren Regierungen und Banken auf diese ersten Anzeichen des **Vertrauensverlustes gegenüber dem Euro**. Euro-kritische Diskussionen werden weitestmöglich abgewürgt und die Proponenten der Euro-Zone versuchen Kritiker und Volk gebetsmühlenartig mit oft auch falschen Pro-Euro-Argumenten einzulullen, damit ja niemand auf die Idee kommt, sein Sparbuch aufzulösen und das Geld beispielsweise in einen zwischenzeitig sichereren internationalen Investmentfonds zu investieren. Die Sorge der Banker ist deswegen so groß, weil es - wie in Deutschland errechnet - nicht einmal eines Banken-Runs bedarf, um das deutsche Banksystem zum Einsturz zu bringen, hierfür genügt bereits die Abhebung jedes 50. Euro(!) der milliardenschweren Spareinlagen. Das dürfte bei uns nicht viel anders sein.

Damit also nicht zu viele darüber sinnieren, ob es langsam nicht doch etwas zu riskant sei, einer maroden Banken, die nur noch mit Bilanztricks und Staatsgeld überlebt, das mühsam Ersparte (= Sparbuch) anzuvertrauen, wurde für Spargelder die staatliche Kapitalgarantie (= **staatliche Einlagensicherung**) angehoben.

Diese ist aber de facto eine **Augenauswischerei**, weil eine im Notfall nicht realisierbare Garantie. Der Staat hat kein Geld, um im Konkursfall auch nur die Spareinlagen einer kleineren Bank ersetzen zu können. Hauptsächlich deswegen müssen mehr und mehr finanzielle **Rettungspakete für Banken** geschnürt werden, weil das die einzige Möglichkeit ist, deren Konkurs zu verhindern und damit indirekt die Spareinlagen zu sichern. Das kostet zwar auch einige Milliarden, aber trotzdem nur einen Bruchteil dessen, was der Staat andernfalls für die Entschädigung der Sparer aufbringen müsste.

Durch diese aus Steuergeldern finanzierten Rettungsaktionen resultiert die absurde Situation, dass der Bürger mehr Steuern zahlen muss, damit er von seinem Spargeld überhaupt noch Geld abheben kann. Er muss sich also sein Spargeld zweimal verdienen.

So macht es die staatliche Einlagensicherung möglich, dass die durch Verantwortungslosigkeit in die Bredouille geratenen Banken den Staat und damit uns alle in Geiselhaut nehmen können.

Hokuspokus, es werde (lat. fiat) **Geld**

Um die aktuellen Probleme zu verstehen, müssen Sie auch wissen, wie heute Geld entsteht. Die **Schöpfer des Geldes** sind auf der einen Seite die Noten- oder Zentralbank und auf der anderen Seite die Geschäfts- und Investmentbanken, wobei der ‚klassische‘ Geldschöpfungsprozess via **Geschäftsbank** so funktioniert:

Ein Unternehmen oder Privater benötigt einen Kredit und beantragt diesen bei der Bank. Die Bank finanziert diesen Kredit NICHT durch Spareinlagen, wie gerne geglaubt wird, sondern durch einen simplen buchungstechnischen Vorgang, bei dem die Kreditsumme dem Kreditnehmer in Form von Buch- bzw. Giralgeld am Konto gutgeschrieben wird und gleichzeitig als Forderung der Bank gegen den Kreditnehmer erscheint. So einfach ist das, wenn man eine Bankkonzession hat!

Jetzt verstehen Sie vielleicht, warum die **Banken** so reich und mächtig sind, sie **schöpfen Geld aus dem Nichts**, verschaffen sich dadurch eine Forderung in Kredithöhe und verlangen dafür auch noch Zinsen!

Natürlich muss die kreditgebende Bank bei der Geldschöpfung bestimmte Vorgaben und eine, wenn auch sehr geringe **Eigenkapitaldeckung** beachten. Übrigens, die neuen EU-Vorschriften für Banken sehen eine Anhebung der Kapitaldecke von dzt. lächerlichen 3%(!) auf 8% vor. Dabei haben Experten berechnet, dass für ein krisenstabiles Banksystem eine Eigenkapitalquote von mindestens 20% notwendig wäre, aber schon die Erreichung der 8% ist für die europäische Bankenwelt eine große Herausforderung. Und wieder wird getrickst, indem man beispielsweise die bilanzbelastenden ‚Leichen im Keller‘ (uneinbringliche Forderungen, Wertpapierschrott etc.) in eine nur für diese Zwecke gegründete **Bad Bank** verlegt, bilanzvergünstigende Buchungstechniken kreiert usw.

Daran, dass fast alle Banken nach der Finanzkrise von 2008 durch staatliche Stützungen vor der Insolvenz gerettet werden mussten, ist zu erkennen, dass nicht einmal mehr diese minimale Eigenkapitalquote erfüllt werden konnte, also sich die

Spareinlagen pulverisiert haben dürften.

(Das sei nur all jenen ins Stammbuch geschrieben, die derzeit ihr Geld lieber am vermeintlich sicheren Sparbuch bunkern und aus Verlustangst nicht investieren.)

Aber zurück zur wundersamen Geldvermehrung. Aus regulatorischen Gründen verlangt die Zentralbank von jeder kreditgebenden Bank, dass diese für einen minimalen Prozentsatz jedes gewährten Kredites Sicherheiten, beispielsweise Wertpapiere hinterlegt, die sog. **Mindestreserve**. Gegen Hinterlegung der Mindestreserve bei der Zentralbank, aber in Speziaisituationen - wie zuletzt - auch ohne, wird an eine Bank zum sogenannten **Leitzinssatz** Geld verliehen, Bargeld wohlgermerkt. Durch die Höhe der Mindestreserve und des Leitzinssatzes wird die Geldschöpfung durch die Notenbank gesteuert. Wenn - wie das derzeit der Fall ist - sowohl Mindestreserve als auch Leitzinssatz gegen null gehen und trotzdem keine Kredite in der Realwirtschaft ankommen, dann wird es problematisch.

Wie oben ausgeführt, ist ‚Kontogeld‘, also Buchgeld, lockerer und billiger zu schöpfen als Bargeld, weswegen die Banken den bargeldlosen Zahlungsverkehr auch so forcieren und Sie am Schalter für Barüberweisungen mit saftigen Gebühren ‚bestraft‘ werden. Kuriosum am Rande: **Giral- oder Buchgeld** ist im Gegensatz zu Bargeld gar **kein gesetzliches Zahlungsmittel!** Solange damit Schulden bezahlt und eingekauft werden kann, wird uns das zwar ziemlich egal sein, aber im Krisenfall könnte das möglicherweise nicht mehr funktionieren. Dann steht dem sukzessive geschaffenen und sekundlich wachsenden Euro-Buchgeldvolumen von derzeit rd. 4 Billionen Euro eine Bargeldmenge von etwa 0,9 Billionen Euro gegenüber, d.s. läppische 18% der sog. **zahlungsfähigen Geldmenge M1**. Die Banken sind also nicht einmal theoretisch in der Lage, ihrer Auszahlungsverpflichtung von täglich fälligen Spareinlagen nachzukommen. Würde unsereins solche Geschäfte machen, kämen wir dafür hinter Gitter. Aber offensichtlich ist eine Bankenkonzession zugleich eine Lizenz für legalen Betrug.

Das Marketing der Banken ist jedenfalls ausgezeichnet, weil der Großteil der Bevölkerung vertraut den Banken anscheinend immer noch und dadurch ‚hält‘ das ausschließlich auf Vertrauen aufgebaute System - noch. Wahrscheinlich gilt nach wie vor das, was Henry Ford vor fast hundert Jahren gesagt hat: ‚Eigentlich ist es gut, dass die Menschen unser Banken- und Währungssystem nicht verstehen. Würden sie es nämlich, so hätten wir eine Revolution vor morgen früh‘.

Noch ‚lockerer‘ als für Unternehmen und Private sind seitens der Geschäftsbanken **Kredite an den Staat** zu bewerkstelligen, weil für diese Geldschöpfung keine Sicherheiten bei der Zentralbank zu hinterlegen sind. Wen wundert’s also, dass die Banken so gerne und in diesem enormen Umfang die Staatsschulden finanzieren?

Man muss sich das einmal auf der Zunge zergehen lassen: der Staat nimmt bei den Banken immer mehr Kredite auf, die die Banken bereitwillig aus dem Nichts schöpfen und dabei ihre Bankbilanzen mächtig aufblähen. Und wenn sie dann so richtig groß und ‚systemrelevant‘ (**‚too big to fail‘**) geworden sind, dann erpresen sie in Krisenzeiten den Staat und mit ihm die gesamte Zivilbevölkerung: ‚Entweder wir bekommen Steuergelder oder es gibt einen Bankencrash und Euer Geld ist futsch?!‘ Aber damit nicht genug, wir müssen für diese von den Banken

aus dem Nichts geschöpften Kredite noch Zinsen und Zinseszinsen zahlen, wofür immer mehr Schulden gemacht werden müssen. Wie es möglich war, dass so ein, die Souveränität jedes Staates untergrabendes System Platz greifen konnte, haben nur mehr Verschwörungstheoretiker eine Erklärung.

Kurt Tucholsky hat schon Anfang des vergangenen Jahrhunderts humorig erkannt, worin das Problem liegt: ‚Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, also der irrtümlichen Annahme, der andere werde gepumptes Geld auch zurückzahlen‘. Angesichts der heutigen Schuldenkrise geradezu prophetische Worte!

Wie eingangs erwähnt, können neben den Geschäftsbanken auch die Noten- und Zentralbanken **Geld schöpfen**. Nicht direkt, weil man aufgrund böser Erfahrungen in der Vergangenheit vermeiden wollte, dass die Zentralbank unter politischem Druck die Währung ‚aufweicht‘. Deswegen sollte die **Zentralbank unabhängig** sein und das hehre Ziel verfolgen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die **Stabilität einer Währung erhalten**. Die Unumstößlichkeit dieser Vorgabe wurde auch immer wieder von der EZB hervorgestrichen - bis, ja, bis Herr Draghi, seines Zeichens EZB-Präsident, vor Kurzem die Erklärung abgab, dass ‚alles getan werde‘, um den Euro zu ‚sichern‘. Das ist zwar nur ein feiner sprachlicher, de facto aber ein sehr großer Unterschied, denn konkret geht es jetzt nicht mehr um Werterhalt, sondern es geht ans Eingemachte, also um nicht mehr und nicht weniger als um die **Erhaltung des Euro**.

Eine Möglichkeit, eine Währung vorübergehend zu stützen, die unter Schuldenbergen zusammenzubrechen droht, besteht für die Nationalbanken im Schuldenabbau durch **Ankauf von Staatsanleihen** in großem Stil, entweder unverschämt direkt (wie in den USA durch die Fed) oder verschämt indirekt (wie nun durch die **EZB** über **Rettungsschirme** praktiziert). Beides bedeutet nichts anderes als Geldschöpfung, selbst wenn die EZB diese Aktion durch fragwürdige Sonderkonstrukte und -bestimmungen verbrämt. Jeder halbwegs dotierte Mensch begreift, dass die Erhöhung der Geldmenge ohne entsprechende Erhöhung von Dienstleistungen und Waren den Wert einer Währung verwässert, weil plötzlich mehr Geld für das unveränderte Waren- und Dienstleistungsangebot vorhanden ist. Dieses Missverhältnis muss über kurz oder lang zu einem allgemeinen Preisanstieg, also zu **mehr Inflation** führen. Dieses Wort ist in der Bevölkerung verständlicherweise nicht sehr positiv besetzt, bezeichnet es doch eine Enteignung durch Geldentwertung, weswegen man die Staatsanleihen-Rückkaufaktion durch den Gebrauch des nicht allgemein verständlichen Fachterminus ‚**Monetisierung**‘ verschleiert.

Aus dieser Maßnahme lässt sich unschwer ableiten, dass die Politik mit ihrem Latein ziemlich am Ende ist. Das verpönte Mittel der **Geldflutung** einzusetzen, obwohl man weiß, dass erstens, die Überliquidität an Geld durch die unkontrollierte Geldschöpfung und Schuldenmacherei in den letzten Jahren der Hauptgrund für unsere derzeitigen Probleme ist, und zweitens, Geldflutung in der Vergangenheit noch jede Währung kaputt gemacht hat, ist ein **höchstriskantes Manöver**. Doch an dem Punkt, wo wir heute angelangt sind, wäre die einzige Alternative gewesen, keine zusätzlichen Mittel bereit zu stellen und damit unweigerlich eine schwere wirtschaftliche Rezession zu provozieren. Das war bei der letzten Weltwirtschaftskrise der Fall und deswegen wollte man diesmal diesen Fehler nicht wiederholen.

Ob aber die Geldflutung *à la longue* geeignet ist, uns dieses Schicksal zu ersparen, darf mehr als bezweifelt werden. Man spielt jedenfalls auf Zeit.

Die viel zu hohe Liquidität im Markt verleiden wir auch dem Umstand, dass in der Ära Clinton/Greenspan neben den Zentral- und Geschäftsbanken auch noch großen **Investmentbanken** das **Geldschöpfungsprivileg zuerkannt** wurde. Das war wohl der schwerste aller in den letzten Jahrzehnten begangenen Fehler, was - oh Wunder - nachträglich sogar Fed-Chef Greenspan eingestanden hat. Damals, in den 1970er-Jahren, entwickelte sich die Finanzwirtschaft zu einer Finanzindustrie, deren Rohstoff *Geld* durch clevere Finanzprodukte auf wundersame Art und Weise multipliziert werden konnte. Durch **Hebelgeschäfte** konnten Investoren ihren Einsatz und damit auch ihre Gewinn- und Verlustchancen vervielfachen. De facto handelt es sich dabei um eine **Kreditreiterei**, indem um den Betrag X Wertpapiere angekauft, diese für einen sog. Lombardkredit belehnt und mit diesem Kredit weitere Wertpapiere angekauft werden, die wiederum belehnt usw. usw.

Das Geschäft lief prächtig und blähte den **Finanzderivatemarkt** im Vorjahr auf die unvorstellbare Summe von **rd. 700 Billionen(!) Dollar** auf - in Relation dazu, das Welt-BIP, also der Wert aller in einem Jahr auf dieser Welt erzeugten Waren und Leistungen, beläuft sich ‚nur‘ auf rd. 67 Billionen Dollar. Wenig verwunderlich, dass sogar Köpfe wie Warren Buffett vor dieser Entwicklung lautstark warnen. Schon 2003 schrieb er in seinem Aktionärsbrief: ‚Unserer Ansicht nach, sind Derivate finanzielle Massenvernichtungswaffen und sie bergen Gefahren, die im Augenblick zwar verborgen, potenziell jedoch todbringend sind‘. Das Risiko ist zwischenzeitlich noch größer geworden, doch die Spielchen gehen munter weiter, weil sich die Politik noch zu keiner globalen Regulierung der Finanzmärkte durchringen konnten.

Schlimm genug, dass es eine viel zu schwach kontrollierte Geldschöpfung gibt, die unser Währungssystem unterminiert, aber letztendlich heben Zins und Zinseszins jedes Fiat-Geldsystem aus den Angeln, wenn nicht rechtzeitig die Notbremse gezogen und gegengesteuert wird.

Der Teufel sitzt im Zins

Dieser gravierende Systemfehler ist Ökonomen bekannt und es bestünde die Möglichkeit, ihn unter Kontrolle zu halten. Trotzdem wiederholt sich langfristig immer das gleiche Muster: je reicher eine Gesellschaft wird, desto mehr kann gespart werden und desto stärker wachsen die Vermögenswerte. Folglich wird Geld zunehmend zulasten der Realwirtschaft in die Finanzmärkte transferiert (Rücklagenbildung). Geld, das dem Wirtschaftskreislauf entzogen wird, führt zwangsläufig zu einer Reduktion der Nachfrage und in Folge zu einer Abnahme der Investitionen. Diesen deflationären Tendenzen im Realgütersektor steht dann im Finanzgütersektor die Zunahme der Inflation gegenüber, die durch die zunehmende Geldschwemme in diesem Sektor verursacht wird. Diese auseinanderlaufende Entwicklung kann nur so lange gut gehen, solange sie durch ein ausreichend hohes Wirtschaftswachstum ausgeglichen werden kann. Da das Geldguthaben durch den Zinseszinsseffekt exponentiell wächst, in der Realwirtschaft aber kein exponentielles Wachstum möglich ist, kann diese Schere *à la longue* nicht mehr geschlossen

und das Gleichgewicht zwischen Real- und Finanzgütersektor mit herkömmlichen Mitteln nicht wieder hergestellt werden.

Natürlich lebt die Hoffnung, dass es uns gelingt, unsere Währung dauerhaft zu stabilisieren und es werden diesbezüglich auch zweifellos Anstrengungen unternommen, doch wären - nicht nur meines Erachtens - viel radikalere Schritte notwendig, um dieses Ziel erreichen zu können.

Geldsysteme funktionieren natürlich nicht so lapidar wie hier der Anschaulichkeit wegen dargelegt, sie sind heute an Komplexität kaum mehr zu überbieten und auch schon aus diesem Grunde sehr labil. System- und marktverändernde Eingriffe bergen daher ein zusätzliches Risiko, diese Labilität zu erhöhen und das Gesamtgefüge noch mehr zu stören.

Auf jeden Fall gilt: Geldsysteme gibt es schon mehrere hundert Jahre und sie funktionieren im Grunde nach relativ einfachen Regeln. Eine Verletzung dieser Basisregeln hat immer gravierende Probleme nach sich gezogen. **Wer aber aus Fehlern nicht zu lernen vermag, ist verdammt, diese zu wiederholen.**

Hinterbrühl, am 1.10.2012

> Fortsetzung: **Teil 3 - Damoklesschwerter - und wie man ihnen aus dem Wege geht**